

Inhalt

Vorwort	7
Zur Neuauflage im Neckar-Verlag	9
1 Einleitung	13
1.1 Zur Biographie von Félicie Affolter	13
1.2 Spüren – Taktil-kinaesthetische Wahrnehmung	18
1.2.1 Problematik und Definition	18
1.2.2 Die Charakteristik des Spürens im Vergleich zum Sehen und Hören	20
1.2.3 Die Bedeutung des Spürens im Entwicklungsprozess	22
Literatur	23
2 Das Entwicklungsmodell	25
2.1 Forschungsbefunde (1)	26
2.1.1 Querschnittuntersuchungen zur Entwicklung von Wahrnehmungs- leistungen bei unauffälligen Kindern, Kindern mit Sinnes- schädigungen und Kindern mit Sprachstörungen	26
2.1.2 Längsschnittuntersuchungen zur Entwicklung von Kindern mit Sprachstörungen	30
2.2 Gespürte Interaktionserfahrung und Entwicklung: Erkenntnisse aus der Beobachtung auffälliger und unauffälliger Kinder	32
2.2.1 Die Entwicklung der Positionen	44
2.2.2 Gespürte Interaktionserfahrung in Form von Geschehnissen: Komplexität und Information	55
2.2.3 Gespürte Interaktionserfahrung als Voraussetzung für die soziale und kommunikative Entwicklung	63
2.3 Forschungsbefunde (2): Die Entwicklung nicht-sprachlicher Problemlöseprozesse bei unauffälligen Kindern und Kindern mit Sprachstörungen	70
2.3.1 Sind bei Kindern mit Sprachstörungen neben perzeptiven Prozessen auch kognitive Prozesse betroffen?	70
2.3.2 Die Seriationsaufgabe	72
2.3.3 Ergebnisse (1): Aufgabenerfolg	72
2.3.4 Ergebnisse (2): Problemlösende Aktivitäten	73
2.3.5 Ergebnisse (3): Regelbildung	74

2.4	Das Wurzelmodell der Entwicklung	76
2.4.1	Der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Entwicklungsstufen	78
2.4.2	Das Zusammenspiel zwischen genetischen Faktoren und gespürter Erfahrung	79
2.4.3	Alltägliche Geschehnisse als Lernquelle	80
2.4.4	Gespürte Wahrnehmung	82
2.4.5	Lernen auf der Verständnisstufe	84
	Literatur	85
3	Die Therapiemethode	87
3.1	Erfassung von Wahrnehmungsstörungen	87
3.1.1	Die Abklärung	91
3.1.2	Erscheinungsbild und Verhaltensweisen von Kindern mit Wahrnehmungsstörungen	98
3.2	Therapie bei Wahrnehmungsstörungen	104
3.2.1	Lernen auf der Verständnisstufe	104
3.2.2	Rahmenbedingungen der therapeutischen Intervention	106
3.2.3	Das elementare Führen	112
3.2.4	Das pflegerische Führen	121
3.2.5	Darstellen und Festhalten von Geschehenem	124
3.2.6	Einbeziehen von Eltern und Angehörigen	124
3.3	Effekte der Therapie	126
3.3.1	Methodische Überlegungen	126
3.3.2	Kurzfristige Veränderungen des Verhaltens	128
3.3.3	Mittel- und langfristige Veränderungen des Verhaltens	130
3.4	Fazit	130
	Literatur	131
4	Das Affolter-Modell® aus dem Blickwinkel verschiedener Anwendungsbereiche	135
4.1	Das Affolter-Modell® in der Logopädie	135
4.1.1	Einleitung	135
4.1.2	Was hat Sprache mit gespürter Interaktion zu tun?	136
4.1.3	Auffälligkeiten in der Sprache und in der Kommunikation	143
4.1.4	Therapeutische Interventionen	146
	Literatur	154

4.2	Das Affolter-Modell® in der Ergotherapie	157
4.2.1	Einleitung	157
4.2.2	ICF und das Affolter-Modell®	158
4.2.3	Konzeptionelle Modelle und das Affolter-Modell®	158
4.2.4	Ergotherapeutische Zielsetzung unter Beachtung der Behandlungsgrundsätze im Affolter-Modell®	160
4.2.5	Die Anwendung des Affolter-Modells® in der pädiatrischen Ergotherapie	162
4.2.6	Das Affolter-Modell® in der neurologischen Ergotherapie	168
	Literatur	169
4.3	Das Affolter-Modell® in der Physiotherapie	171
4.3.1	Anwendungsgebiete	171
4.3.2	„Arbeit an der Wurzel“ als Ansatz in der Physiotherapie	173
4.3.3	Laura	174
4.3.4	Vorbereitung/Planung von Therapieinhalten	186
4.3.5	Das Affolter-Modell® als Teil der Physiotherapie	189
	Literatur	190
4.4	Das Affolter-Modell® in der Therapie von Säuglingen und Kleinkindern	191
4.4.1	Erfassen von Wahrnehmungsstörungen bei Säuglingen und Kleinkindern	191
4.4.2	Therapie bei Säuglingen und Kleinkindern mit Wahrnehmungsstörungen	195
4.4.3	Erfahrungsberichte von Eltern	200
	Literatur	205
4.5	Kinder und Jugendliche mit Wahrnehmungsstörungen in der Schule	206
4.5.1	Einleitung	206
4.5.2	Das Kind mit Wahrnehmungsstörungen in der Schule – seine Möglichkeiten und Grenzen	207
	Literatur	215
4.6	Das Affolter-Modell® in der Behandlung erwachsener Menschen im Wachkoma	216
4.6.1	Wachkoma	216
4.6.2	Der Alltag als Quelle vieler Lernsituationen	222
4.6.3	Führen als Dialog	224

4.6.4	Lernen als Folge von gespürter Auseinandersetzung im Alltag	228
4.6.5	Der Stellenwert des Affolter-Modells® in der Rehabilitation von Menschen im Wachkoma	228
	Literatur	229
5	Vorsprachliche Kommunikation, Emotionen und die Organisation der Wahrnehmung	231
5.1	Das Mädchen mit der Orange	231
5.2	„Wir handeln nur, wenn wir uns gerade nicht im Gleichgewicht befinden.“ (PIAGET, 1954)	233
5.3	Schreien als Kommunikation und der Sturz ins Bodenlose	235
5.4	Beeinträchtigte Körpersprache	239
5.5	Geführter Dialog	241
5.6	Die Umwandlung der Emotionen	245
	Literatur	246
	Anhang	249
	Kontaktadressen	249
	Autorenverzeichnis	250
	Sachverzeichnis	251